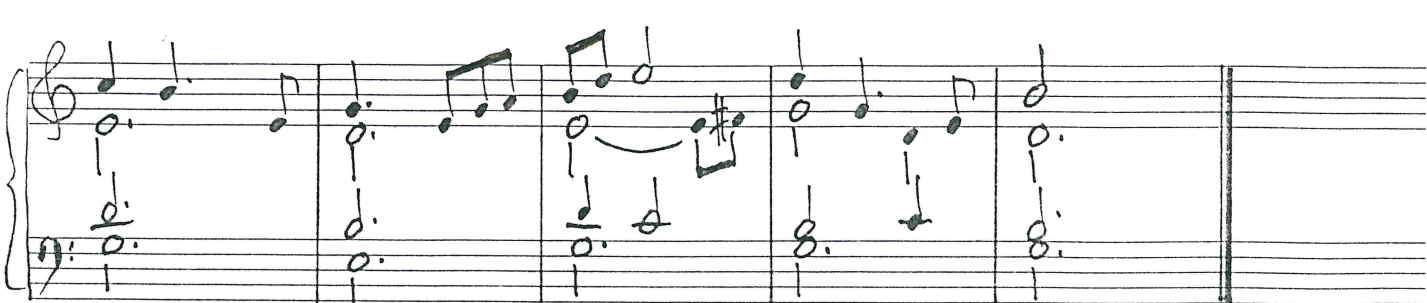
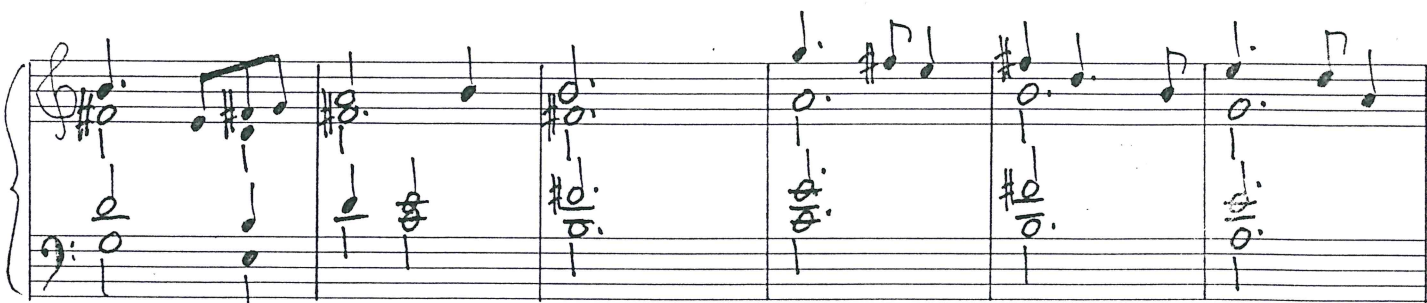
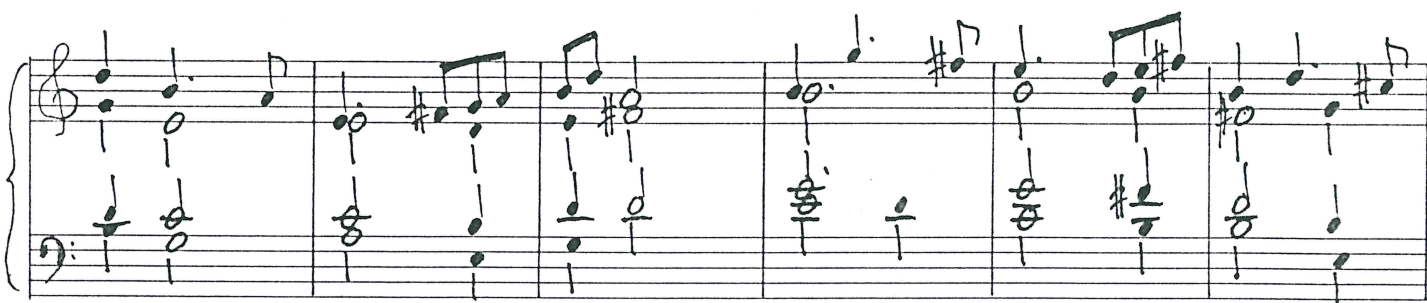
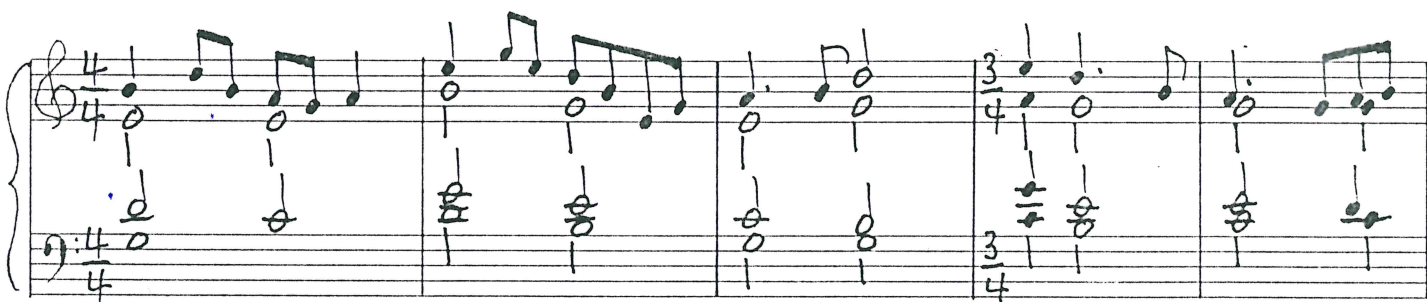
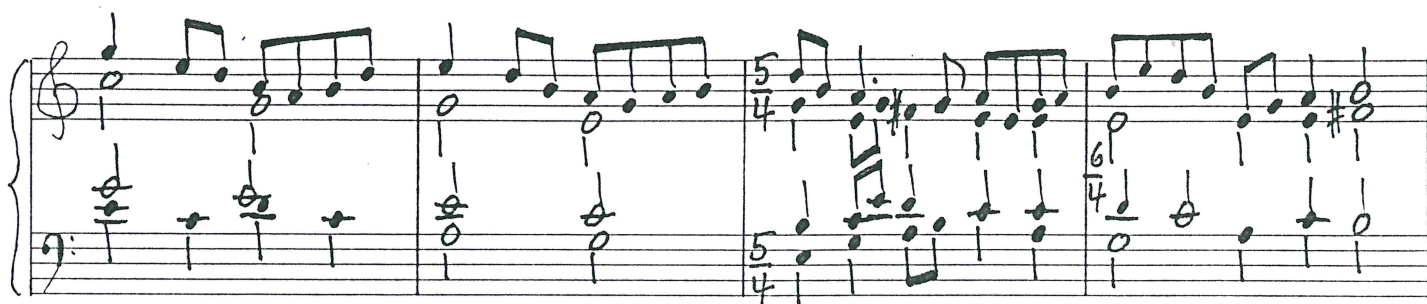




Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins. Da trug es sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, daß ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden, ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“ Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebär ein Mädchen, das war so schön, daß der König vor Freude sich nicht zu lassen wußte und ein großes Fest anstellte.

2



Er lud nicht bloß seine Verwandten, Freunde und Bekannten, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche, weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so mußte eine von ihnen daheim bleiben.

3



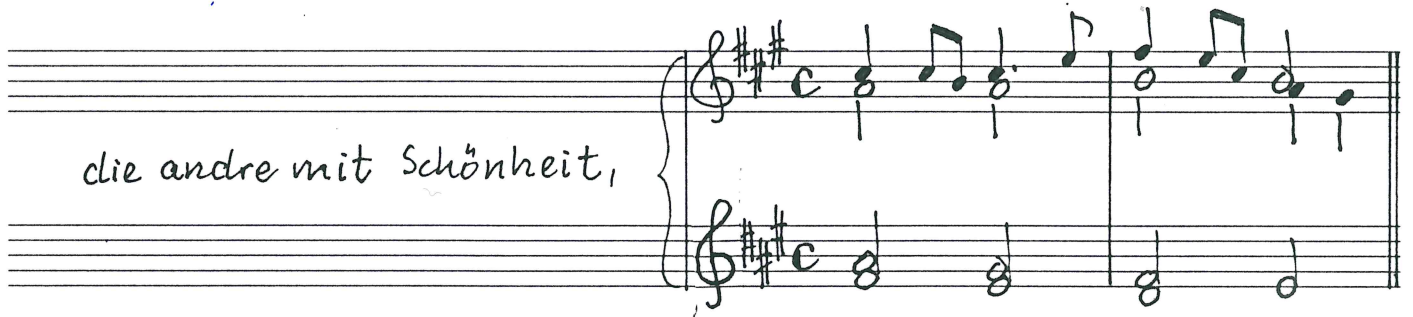
Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben:

4

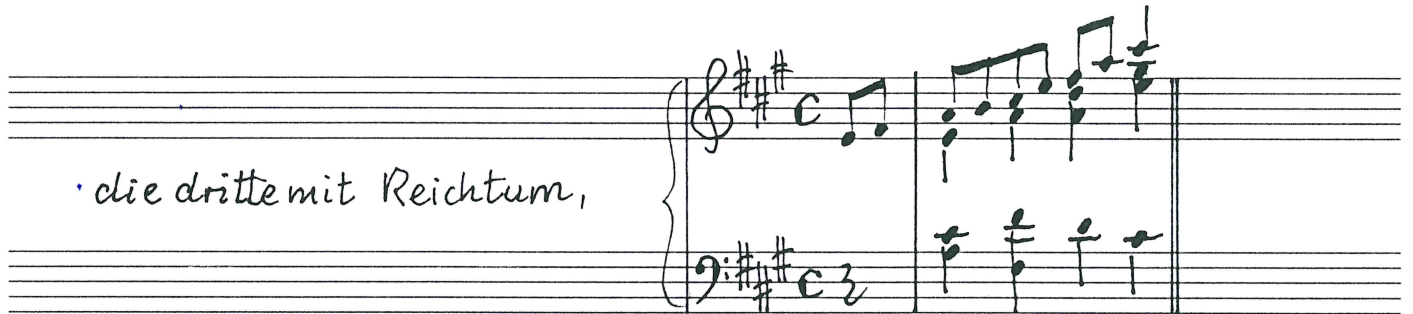
die eine mit Tugend,



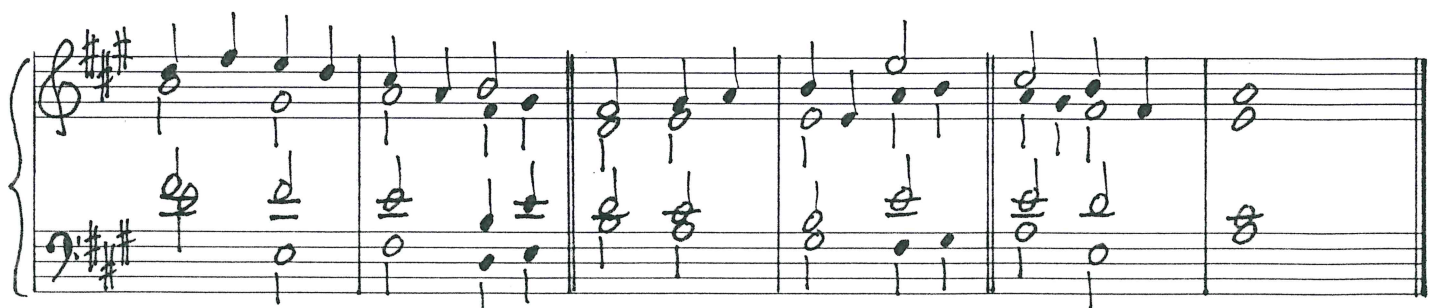
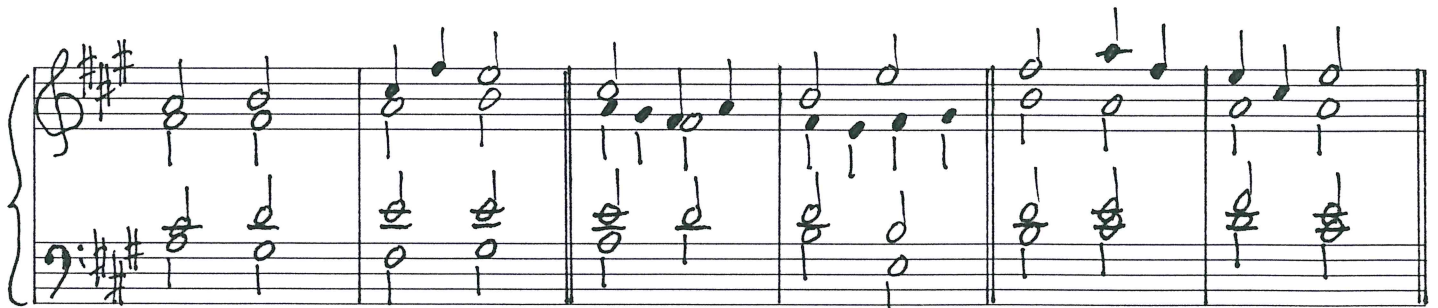
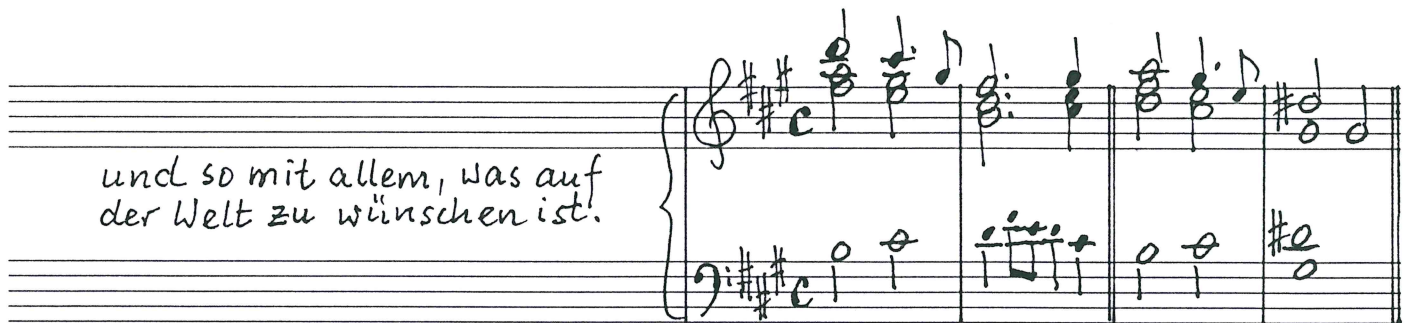
die andre mit Schönheit,



die dritte mit Reichtum,



und so mit allem, was auf
der Welt zu wünschen ist.



5

~~die eine mit Tu-
gend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reich-
tum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen
ist.~~ Als elfe ihre Sprüche eben getan hatten, trat
plötzlich die dreizehnte herein.



Sie wollte sich dafür
rächen, daß sie nicht eingeladen war, und ohne jemand
zu grüßen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter
Stimme: „Die Königstochter soll sich in ihrem fünf-
zehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hin-
fallen.“ Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte
sie sich um und verließ den Saal.

6



7

Alle waren erschrocken



~~Alle waren er-
schrocken,~~ da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch
noch übrig hatte, und weil sie den bösen Spruch nicht
aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie:
„Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger
tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt.“

8

Der König, der sein liebes Kind vor dem Unglück gern
bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, daß alle
Spindeln im ganzen Königreiche sollten verbrannt
werden.

9

An dem Mädchen aber wurden die Gaben der
weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön,
sittsam, freundlich und verständig, daß es jedermann,
der es ansah, lieb haben mußte. Es geschah, daß an
dem Tage, wo es gerade fünfzehn Jahr alt ward, der
König und die Königin nicht zu Haus waren, und das
Mädchen ganz allein im Schloß zurückblieb.
Da ging es aller Orten herum,

10

besah Stuben u. Kammern,
wie es Lust hatte,

und kam endlich auch
an einen alten Turm.

Da ging
es aller Orten herum, besah Stuben und Kammern,
wie es Lust hatte, und kam endlich auch an einen alten
Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf und ge-
langte zu einer kleinen Türe. In dem Schloß steckte
ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang
die Türe auf, und saß da in einem kleinen Stübchen
eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren
Flachs.

11

„Guten Tag, du altes Mütterchen,“ sprach die
Königstochter, „was machst du da?“ — „Ich spinne,“
sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. „Was ist das
für ein Ding, das so lustig herumspringt?“ sprach das
Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen.
Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging
der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich da-
mit in den Finger.
In dem Augenblick aber, wo sie den Stich empfand,
fiel sie auf das Bett nieder, das da stand, und lag in
einem tiefen Schlaf.

12

Und dieser Schlaf verbreitete sich über das ganze Schloß: der König und die Königin, die eben heimgekommen waren und in den Saal getreten waren, fingen an einzuschlafen, und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dache, die Fliegen an der Wand, ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln, und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, in den Haaren ziehen wollte, ließ ihn los und schlief. Und der Wind legte sich, und auf den Bäumen vor dem Schloß regte sich kein Blättchen mehr.

13

Rings um das Schloß aber begann eine Dornenhecke zu wachsen,

Alle Noten sind mit Einverständnis der Erben Robert Weikers hier nun öffentlich unter der Creative Commons Lizenz Nr.4 für eigene Aufführungen kostenfrei nutzbar. Das Material darf nicht kommerziell verwendet werden entsprechend dieser Lizenz, die sie finden unter:

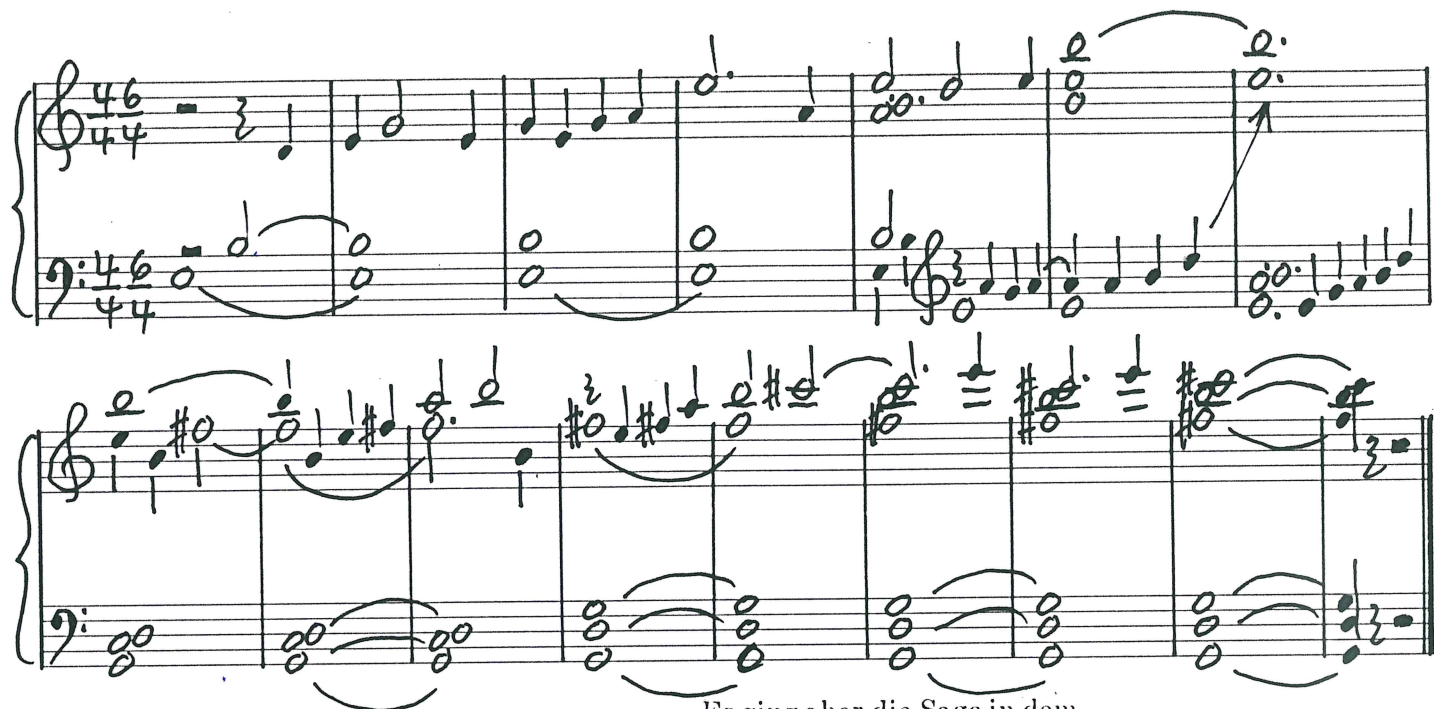
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

Sollte sie aus irgendeinem Grund nicht mehr hier auffindbar sein, sind Sie trotzdem verpflichtet, diese zu respektieren und im Falle von Zweifeln eigenständig aufzusuchen.

www.weichetoene.de

74

die jedes Jahr höher ward, und endlich
das ganze Schloß umzog, und darüber hinaus wuchs,
daß gar nichts mehr davon zu sehen war, selbst nicht
die Fahne auf dem Dach



Es ging aber die Sage in dem
Land von dem schönen schlafenden Dornröschen,
denn so ward die Königstochter genannt, also daß von
Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke
in das Schloß dringen wollten. Es war ihnen aber nicht
möglich, denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten
fest zusammen, und die Jünglinge blieben darin
hängen, konnten sich nicht wieder los machen und
starben eines jämmerlichen Todes.

15



Nach langen langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land, und hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke erzählte, es sollte ein Schloß dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schlief, und mit ihr schlief der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Er wußte auch von seinem Großvater, daß schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängen geblieben und eines traurigen Todes gestorben. Da sprach der Jüngling: „Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen.“ Der gute Alte mochte ihm abraten, wie er wollte, er hörte nicht auf seine Worte.

16



Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter schöne große Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch, und hinter ihm taten sie sich wieder als eine Hecke zusammen. Im Schloßhof sah er die Pferde und scheckigen Jagdhunde liegen und schlafen, auf dem Dache saßen die Tauben und hatten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd saß vor dem schwarzen Huhn, das sollte gerupft werden. Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lag der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und alles war so still, daß einer seinen Atem hören konnte, und endlich kam er zu dem Turm und öffnete die Türe zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, daß er die Augen nicht abwenden konnte,



und er bückte sich und gab ihm einen Kuß. Wie er es mit dem Kuß berührt hatte, schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte, und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König erwachte und die Königin, und der ganze Hofstaat, und sahen einander mit großen Augen an. Und die Pferde im Hof standen auf und rüttelten sich, die Jagdhunde sprangen und wedelten, die Tauben auf dem Dache zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, sahen umher und flogen ins Feld, die Fliegen an den Wänden krochen weiter, das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte, und kochte das Essen, der Braten fing wieder an zu brutzeln, und der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, daß er schrie, und die Magd rupfte das Huhn fertig. Und da wurde die Hochzeit des Königssohns mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

Handwritten musical score for piano, consisting of five systems of staves. The music is in D major (two sharps) and 3/4 time. Each system contains a grand staff with a treble and bass clef. The notation includes various rhythmic values, accidentals, and dynamic markings. The piece concludes with a double bar line and repeat dots at the end of the fifth system.

Alle Noten sind mit Einverständnis der Erben Robert Weilers hier nun öffentlich unter der Creative Commons Lizenz Nr.4 für eigene Aufführungen kostenfrei nutzbar. Das Material darf nicht kommerziell verwertet werden entsprechend dieser Lizenz, die sie finden unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

Sollte sie aus irgendeinem Grund nicht mehr hier auffindbar sein, sind Sie trotzdem verpflichtet, diese zu respektieren und im Falle von Zweifeln eigenständig aufzusuchen.

www.weichetoene.de